

Antje Wolschendorf, geb. Westphal

Ein alter Brief aus der Neuen Welt

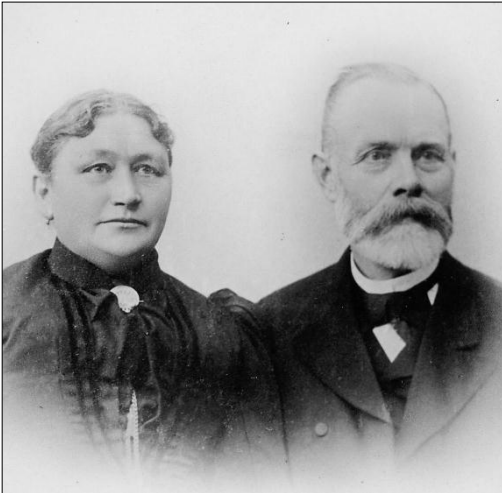
Fährt man in Alt-Bordesholm vom Lindenplatz kommend die Wildhofstraße entlang, so fallen einem auf der rechten Seite - etwa gegenüber dem Eingang zum Wildhof - mehrere alte Häuser auf, in denen überwiegend Mitglieder der Familie Lüttmann gelebt haben. Insbesondere das Haus Wildhofstraße Nr. 12, das in der Zwischenzeit allerdings modernisiert worden ist, wurde von 1864 bis 1996 durchgehend von Mitgliedern der Familie Lüttmann bewohnt.



Wohnhaus Wildhofstraße Nr. 12 um 1910

Dieses Haus hatte seinerzeit mein Urgroßvater, der Schlossermeister Hans Christian Lüttmann, geboren im Haus Wildhofstraße Nr. 18, errichten las-

sen. Er heiratete 1865 Mathilde Poppe aus dem Haus Lindenplatz Nr. 10 und hatte mit ihr 11 Kinder. Später lebte dort auch mein Großvater Wilhelm Lüttmann, der 1910 die Schlosserei seines Vaters übernahm. Seine Tochter - meine Mutter Mathilde Lüttmann, verh. Westphal - lebte ebenfalls in diesem Haus, in dem dann auch ich aufgewachsen bin.



Links: Schlossermeister Hans Christian Lüttmann und Ehefrau Mathilde, geb. Poppe um 1900

Da sich das Haus Wildhofstraße Nr. 12 über Generationen im Besitz der Familie Lüttmann befand, hatten sich dort auch viele Dokumente wie Bilder, Briefe und Urkunden aus dem Leben der Familie angesammelt, die beim Sichten des Nachlasses meiner Mutter zutage kamen. Aus diesen Unterlagen und einigen anderen Quellen ging hervor,

dass ein relativ großer Teil der Familienmitglieder - insgesamt zehn Personen - in der Zeit von etwa 1852 bis 1907 in die Vereinigten Staaten ausgewandert ist. Davon sind aus den Häusern Wildhofstraße Nr. 18, Lindenplatz Nr. 10 und Wildhofstraße Nr. 12 acht Mitglieder nach New York, einer nach Kalifornien und einer nach Iowa ausgewandert.

Es handelt sich um drei Brüder (einer mit Ehefrau) meines Urgroßvaters, eine Schwester und ein Bruder meiner Urgroßmutter, die etwa zwischen 1852 und 1871 Deutschland verlassen haben. Drei von ihnen sind wieder zurückgekehrt. Vier Kinder (1 Sohn und 3 Töchter) meiner Urgroßeltern sind 1899 und 1907 ausgewandert.

Sie alle gehören zu den rund 5,5 Millionen Deutschen, die zwischen 1820 und 1915 die "Alte Welt" Europa verließen, die Mehrzahl bis 1880. Von ihnen wanderten 80 % in die Vereinigten Staaten aus. Die Gründe für die Auswanderung waren wirtschaftlicher, sozialer, politischer oder religiöser

Natur. Die sogenannten Push- und Pullfaktoren unterscheiden sich je nach Herkunftsort und individueller Situation.

Der Bau der Eisenbahnen diesseits und jenseits des Atlantiks sowie der Übergang von Segelschiffen auf Dampfschiffe zwischen 1850 und 1870 führten im Laufe der Zeit zu erheblich kürzeren Reisezeiten und weniger beschwerlichen Reisen.

Nachrichten aus der "Neuen Welt" über die dortigen besseren Lebensbedingungen, die die Daheimgebliebenen erreichten, zogen immer mehr Auswanderer nach sich. Dabei war New York der wichtigste Einwanderungshafen der Vereinigten Staaten. Von 1855 - 1892 war hier Castle Garden an der Südspitze Manhattans die erste zentrale Einwanderungsstation für 8 Millionen Einwanderer, die später durch "Ellis Island" (1892 - 1954) abgelöst wurde.

Im Folgenden werde ich mich wegen der großen Anzahl der ausgewanderten Familienmitglieder auf die Beschreibung der Auswanderung des Johann Hinrich Lüttmann und seiner Ehefrau Anna, geb. Seifert, beschränken, die im Jahr 1856 aus dem Haus Wildhofstraße Nr. 18 nach New York aufbrachen. Das Besondere an der Auswanderung des Johann Hinrich Lüttmann und seiner Ehefrau ist der noch im Original vorliegende achtseitige Brief vom 29.07.1856 nach der Ankunft in New York an seine Eltern in Bordesholm.

Johann Hinrich (1824 - vor 1900) war der älteste Sohn des Tischlers Hinrich Christian Lüttmann und seiner Ehefrau Catharina Margarete, geb. Lucht aus dem Haus Wildhofstraße Nr. 18. Er hatte 4 Brüder und 2 Schwestern. Die Brüder Wilhelm Christian und Hans Friedrich sind ebenfalls ausgewandert, der eine nach New York und der andere nach Kalifornien. Der Bruder Carl Friedrich übernahm die Tischlerei, Hans Christian betrieb eine Schlosserei im Haus Wildhofstraße Nr. 12. Die Schwestern waren in Eiderstede bzw. Hamburg verheiratet.

Im Jahr der Auswanderung, 1856, hatte der kleine Ort Bordesholm, in dem überwiegend Handwerker mit großen Familien ansässig waren, gut 400 Einwohner. Die Aussichten der jüngeren Leute, hier Arbeit zu finden, waren nicht besonders gut. Nach der fehlgeschlagenen schleswig-holsteini-

schen Erhebung im Jahre 1848 waren die wirtschaftlichen Verhältnisse unter dänischer Obrigkeit schlecht. Durch die 1832 fertiggestellte Chaussee Altona - Kiel und die 1844 eröffnete Bahnlinie Altona - Kiel war die Verkehrsanbindung an den Auswandererhafen Hamburg recht gut.



Wohnhaus Wildhofstraße Nr. 18 um 1900

Der Bruder Wilhelm Christian lebte 1856 als Fuhrmann (Car-man) bereits in New York und hat nach Bordesholm offenbar über die dortigen besseren Lebensverhältnisse berichtet. Er hatte seinerzeit an der schleswig-holsteinischen Erhebung teilgenommen, was vermutlich auch auf Johann Hinrich zutrifft.

Johann Hinrich (geb. 22.12.1824 in Bordesholm, verst. vor 1900 in New York) machte sich etwa vier Wochen nach seiner Heirat am 20.04.1856 mit seiner hochschwangeren Frau Anna, geb. Seifert (geb. 27.06.1829 in Schönberg/Holstein, verst. nach 1914 in New York) auf die Reise nach New York in der Hoffnung, dort bessere Lebensverhältnisse vorzufinden als im dänischen Holstein.



Johann Hinrich Lüttmann und Ehefrau Anna, geb. Seifert

Am 16.05.1856 ist er dann mit seiner Ehefrau mit dem amerikanischen Segelschiff "Ann Washburn" im Zwischendeck von Hamburg nach New York gefahren, wo sie am 11.07.1856 ankamen. Während der Überfahrt wurde am 21.06.1856 das erste Kind, der Sohn Wilhelm, geboren. Die junge Familie betrat ihre neue Heimat in Castle Garden. Mit Hilfe des schon in New York lebenden Bruders Wilhelm hatte die Familie bereits 10 Tage nach der Ankunft eine eigene Wohnung, die sich im südlichen Teil Manhattans befand, und Johann Hinrich hatte einen Arbeitsplatz als Tischler (Cabinet-Maker).

In seinem ersten Brief vom 29.07.1856 an die Eltern in Bordesholm schildert Johann Hinrich eindrucksvoll die Erlebnisse der etwa achtwöchigen Überfahrt sowie die neuen Lebensverhältnisse in New York, die er mit denen in der alten Heimat vergleicht. Außerdem gibt er Hinweise für weitere Auswanderungswillige in Bordesholm. Hier werden zwei Ausschnitte aus dem in deutscher Schrift verfassten Originalbrief gezeigt. Anschließend folgt der gesamte Brief.

New York den 29/7 56.

Lieber Eltern!

Gewiß werdet Ihr schon auf einen Brief gewartet haben,
 denn unserer Vereinbarung zufolge versprach ich, gleich nach unserer An-
 kunft zu schreiben, doch ich bin bereits 3 Wochen in der neuen Heimath
 so dass ich imstande bin schon manches Euch mitzuteilen von dem merkwürdigen
 Treiben in diesem Lande, zuerst werde ich noch mal zurück kommen wie es uns
 auf See ergangen ist; von England aus habe ich mit dem Lotsen einen Brief
 abgeschickt Im Fall, dass derselbe nicht angelangt ist so werde ich in aller

Originalbrief, Anfangsteil

und in Ansehung der Bekanntschaft aller Verwandten. Falls die
 Briefe nicht so ganz und so nicht befreit sind wie
 von London. Die Briefe werden bald in der Hand sein
 für den Fall der Bekanntschaft und ich werde mich
 darauf freuen zu schreiben. Wenn ich die
 Briefe nicht so ganz und so nicht befreit sind wie
 von London. Die Briefe werden bald in der Hand sein
 für den Fall der Bekanntschaft und ich werde mich
 darauf freuen zu schreiben. Wenn ich die

Originalbrief, Schlussteil

New York, den 29.7.1856

Liebe Eltern!

Gewiß werdet Ihr schon auf einen Brief gewartet haben, denn unserer Ver-
 einbarung zufolge versprach ich, gleich nach unserer An-
 kunft zu schreiben, doch ich bin bereits 3 Wochen in der neuen Heimath
 so dass ich imstande bin schon manches Euch mitzuteilen von dem merkwürdigen
 Treiben in diesem Lande, zuerst werde ich noch mal zurück kommen wie es uns
 auf See ergangen ist; von England aus habe ich mit dem Lotsen einen Brief
 abgeschickt Im Fall, dass derselbe nicht angelangt ist so werde ich in aller

Kürze wiederholen. In Hamburg haben wir uns die kurze Zeit recht amüsiert, namentlich verdanken wir Gretchen und Pauline manches. Am 16. begaben wir uns an Bord der Ann-Washburn, ein amerikanisches Schiff-Kapitain Linott -, es war lang 240 Fuß, 34 Fuß brt, im Zwischendeck. 8 3/4 Fuß hoch, so waren 4 Reihen Kojen von je 2 über einander, wir logierten in Nr. 99 im zweiten Stock. Wir hatten die beste im Zwischendeck gerade vor der Treppe, das Leben kam mir vor wie ein Komißleben, wir waren in 26 Korporalschaften eingeteilt zum Essen holen, wir waren 314 Mann an Bord, außerdem bestand die Schiffsmannschaft, Kapitain, 3 Steuerleute und 20 Matrosen, worunter 2 Holsteiner, 3 Schweden u. die übrigen waren Engländer und Amerikaner, alle sehr nette Leute. Am 17. Mittags 12 Uhr wurden die Anker gelichtet u. es ging mit voller Musik bis Glückstadt, wo wir einige tage vor Anker gingen. Den 22. kamen wir in Cuxhaven an wo wir bis zum 24sten vor Anker lagen, wir mußten 1 mal wieder umkehren weil es zu stürmisch war. Am 27sten kamen wir an Helgoland vorbei, in der Nordsee hatten wir so ziemlich gutes Wetter, am 29. segelten wir 5 Meilen an der Küste Holland vorbei, es kamen Fischer an Bord um zu handeln.

Am 30. erreichten wir den Kanal, hier verließ der Lotse uns. Grade Dover gegenüber liegt Calais in Frankreich. Wir segelten ziemlich dicht an der Englischen Küste entlang wo man fast nichts als Kreidelfsen sah. Wir hatten eine sehr glückliche Fahrt, den 3ten Tag waren wir schon im atlantischen Ozean, hier schien das Glück uns zu verlassen, denn wir hatten meistens keinen Wind, es war langweilig, selten bekam man ein Schiff zu sehen, nichts als Wasser. Wir versuchten so viel wir möglich Zerstreung, des Abends wenn das Wetter es erlaubte wurde auf Deck getanzt was einem ganz wohl that. Meine Anna hatte die Ehre mit einem Österreichischen Baron zu tanzen. Am 3. Juni fanden einige Unordnungen vor, nämlich es waren mehrere Juden an Bord, die waren voll von Einquartierung, dem einen wurden die langen Polkahaare abgeschnitten u. er hielt ein kaltes Bad unter der Pumpe. Am 4ten brach eine Revolte aus, nämlich es war ein großer Theil Preußen an Bord, die waren der Meinung, es seien 2000 t Zucker an Bord u. verlangten den Kaffee versüßt, der Proviantmeister erklärte sich aber nicht damit einverstanden, der heimlich den Zucker verkaufte. Am 10. u 11. hatten wir ziemlich Sturm, doch war nichts zu befürchten, indem wir bereits auf hoher See waren. Trotzdem dass ich so viel wie möglich an Deck war, stellte sich die Seekrankheit bei mir ein, was einen sehr mitnimmt. Es war ein posanter Anblick wie der Kolöß von den Wellen herum-

geschleudert, vorne am Bugspriet schlugen die Wellen übers Deck, es war unser Preve da, mancher kam ganz durchnäßt im Zwischendeck, 20 Fuß nahm das Schiff sich auf. Den 14. und 15. hatten wir guten Wind.

Am 19. ereignete sich ein trauriger Vorfall, nämlich es starb ein Passagier der 1. Kajüte, ein Porträtmaler aus Potsdam, welcher am 20. Morgens 7 Uhr feierlich den Wellen übergeben wurde, im Stück Segeltuch eingenäht an den Füßen paar Steine, es wurde ein Gesang gesungen, der 1. Steuermann hielt das Brett über Bord, hob das eine Ende empor, weg war er, den Fischen eine willkommene Beute. Es zeigten sich große Fische von wenigstens 30 Fuß, die kamen fast bis zur Hälfte aus dem Wasser, Wasserstrahl gaben sie von sich wenigsten 14 Fuß hoch wie eine Rauchsäule. Der 21. war für uns ein unvergeßlicher Tag, nämlich mittags 12 Uhr wurde meine Anna von einem gesunden Knaben leicht und glücklich entbunden. Es ließ der Kapitän den 2. Steuermann sein Logis ausräumen, was meine Anna bezog, es war eine Hebamme aus Preußen an Bord, die meine Anna aufgewartet hat, was in meinen Kräften stand tat ich für sie, ich gab dem Koch und Steward gutes Trinkgeld. Ihr könnt aber wohl denken, dass bei alle dem noch manches zu wünschen übrig blieb. Unser Proviant war größtentheils auf weil es hieß wir kämen in 7 - 8 Wochen über, so ging es allen. Der Kapitän befahl dem Proviantmaster der müßte mehr Mehl geben. Ich ließ ein Brot backen, kochte ihr Mehlsuppe, was ihre gewöhnliche Speise war, bei all dem hatte sie u. der Kleine guten Humor. Die Schiffskost durfte sie nicht essen und wenn man etwas haben wollte, mußte man teuer bezahlen. Der Kapitän u. Iste Steuermann freuten sich ungemein wenn sie mich sahen, so fragten sie jedesmal: was macht Frau, was macht Boy. Die Frau Hebamme mußte den Kleinen ihnen hinbringen, was ihnen viel Spaß machte. Zuerst bat der Kapitän mich ob er ihn nicht taufen sollte.

Meine Anna ließ ein Kleid machen von ihren beiden Freundinnen, paar Mecklenburger. Doch der Kapitän bedachte sich, weil wir dicht vor New York wären u. er nicht deutsch konnte er schrieb mir seinen Namen James Breford auf u. bat, der Kleine möchte nach ihm heißen, was ich ihm versprochen habe, er sagte in gebrochenem Deutsch: Vater u. Mutter deutsch, Schiff u. Flagge amerikanisch. Boy ein Yankee, d.h. ein Amerikaner. Am 24. Johannis (Juni) hatten wir einen furchtbaren Sturm auszustehen, ich kam gerade aus der Küche, weil es ein starker und garstiger Wind war so ging das Schiff mit vollen Segeln, ich sah über Bord u. sah eine dunkle

Wolke. Ich sagte, na gleich wirds was geben, ich war noch nicht herunter, so brach das Unwetter los, das sah aber schrecklich aus. Der Kapitain und 1. Steuermann saßen gerade am Tisch, die stürzten gleich aufs Deck. Der 2te wachhabende Steuermann hatte nicht aufgepasst. Das Schiff wurde hin und her geschleudert, denkt Euch, das Schiff vom Wasserspiegel bis Bord ist 18 Fuß. Die Backbordseite war mit dem Wasser gleich, so schief lag das Schiff. Alles ging durcheinander, in der Verwirrung lief alles bunt durcheinander. Das Kommando des Kapitains war nicht zu hören vom Toben des Windes. Ich sprang mit zu helfen die Segel einziehen. 5 große Segel waren im Nu dahin, das große Segel vom Hauptmast nach dem Fockmast zerriß in 1000 Fetzen, die anderen wurden mit viel Mühe eingezogen. Der Kapitain kletterte selbst oben mit in die Spitze u. band die Segel zusammen. Wie die Segel eingezogen waren, hatte der nicht solche Macht, unten im Zwischenraum bot sich ein gräßliches Schauspiel dar, die großen Kisten hatten sich alle losgearbeitet, da lagen Männer, Frauen und Kinder zwischen herum, viele erhielten blutige Köpfe.

Am 27. Juni feierten wir mit 6 Mann in einem Raum von 6 Fuß lang und 3 Fuß breit Anna ihren Geburtstag, Freundinnen von Anna. Am 10ten kam Lotse an Bord, am anderen Morgen sahen wir Land, nie hätte ich mir New York so schön gedacht, wir gingen gerade der Quarantäne-Anstalt gegenüber vor Anker, es kam ein Arzt an Bord, keiner war krank. Selbst meine Anna konnte sich nicht halten, sie mußte aufs Deck, um das gelobte Land zu sehen. Es kam ein Dampfer, die Kisten u. Passagiere wurden ausgeladen, u. so gings mit voller Musik nach der Stadt, wo wir in Kastelgarden an Land gingen u. unsere neue Heimat begrüßten. Die Seereise war überstanden. Wir übernachteten da, es wurde abends getanzt, ein großartiges Gebäude zum Schutze für Auswanderer, die da so lange freies Logis haben wie sie wollen. Ich sorgte dafür, dass wir ein Zimmer bekamen. Den anderen Morgen schickte ich nach Wilhelm; es dauerte keine Stunde, so kam sein Herr mit Pferd und Wagen u. holte uns ab. Wir nahmen Abschied von unseren Reisegefährten. Wir bestiegen den Wagen u. so gings im Galopp durch die Straßen, bis wir um 11 Uhr bei Wilhelm anlangten, wo wir 8 Tage gewesen sind. Es sind herrliche Leute, sie haben uns nichts abgenommen. Die Frau hat meine Anna noch sehr beschenkt, wir haben uns die Zeit gut gepflegt, nie werden wir das vergessen. Ich bin mehrere Male mit ihm spazieren gefahren in der Stadt, mal übers Wasser, wir fuhren mit Pferd u. Wagen auf einem Dampfschiff herüber. Anna u. der Kleine erhol-

ten sich recht. Die Frau besorgte alles in unserer Wohnung, der Herr Mattfeld u. ich tapezierten die Stube u. legten einen Teppich, was hier gebräuchlich ist. Die Küche u. Stube ist in eins. Ich habe für 28 Dollar Mobilien gekauft bei meinem Meister, was er mir allmählich abzieht. Ich wohne im 2ten Stock, ein hübsches Haus, der Hausherr ist ein Irländer. Es ist ein Eckhaus, ich muß monatlich 5 Dollar Miete geben, die Miete ist hier hoch.

Es ist diese Tage ein deutscher Schneider bei uns eingezogen, neben uns, der erwartet jeden Tag seine Frau aus Deutschland. Der muß 7 Dollar Miete zahlen. Ich arbeite bereits 10 Tage grade Wilhelm gegenüber, wo wir 14 Mann sind, Deutsche, Amerikaner, Franzosen u. Irländer. Ich mache Kommoden. Hier wird von morgens 7 bis abends 6 Uhr gearbeitet, Mittag eine Stunde. Hier gehts auf Stück eigen Logis u. eigene Kost, man verdient so wöchentlich 8 bis 10 Dollar. Meine Wohnung ist dicht dabei, nur ein paar Straßen weg. Wir können die Schiffe segeln sehen dicht am Hafen und die Eisenbahn ebenfalls, die fährt in der Straße neben uns. Es kam gestern ein 6-spänniger Wagen an unserer Wohnung vorbei, es sah aber nobel aus, die Pferde hatten große Federbüsche. Hier fahren sie mit 8 vom Bock ohne Vorreiter. Es kann jeder hineinsteigen, ausgenommen die Neger, die Pferde wissen schon hier Bescheid. Hier gibt es verschiedene Wagen, es gibt welche ganz von Rohr, die Räder sind nur 1 Zoll, da hört man kaum was, so leicht gehen die. Die Straßen laufen alle schnurgerade und sind alle breit, die Reinlichkeit ist aber nicht besonders. Sonntag waren Wilhelm u. ich mit Gretchen Blöcker ihrem Mann hinaus nach Fort Washington, wo wir seine Frau besuchten, die wegen ihres Kindes da ist. Wir hatten viel Vergnügen, es waren da 2 deutsche Liedertafel u. Turnvereine. Wir waren im Wald, lagen unter den Obstbäumen, pflückten Äpfel, die es hier in Massen gibt. Um 8 Uhr waren wir wieder in der Stadt, Wilhelm war mit nach meiner Wohnung, wo wir uns an Frau Först ihrer Wurst weidlich pflügten u. ebenfalls an dem Schinken von Mutter, saget ihnen unseren herzlichen Dank, ebenfalls Harder Rese, Hans Rese in Sören wegen der Butter, die uns auf dem Schiff gut zustatten kam, Kathrine auch nicht zu vergessen wegen der Schachtel mit allerlei.

Wehe dem der nur angewiesen ist auf die Schiffskost, die Säfte von Frau Pastorin kamen uns gut zustatten, schade, die von Mutter waren die Pfropfen abgesprungen u. viel ausgelaufen. Was die Ernte anbelangt, so stand der Hafer schon in Garben, das meiste war Mais was ich draußen sah.

Überhaupt dicht bei der Stadt wird mehr auf Gemüse gehalten, sage man Rix u. Harm auf Hoffelde. Ich werde nächstens mehr schreiben, weil ich erst kurze Zeit hier bin, so habe ich noch nicht viel gesehen. Ebenfalls Unterhorst werde ich einander mal schreiben, weil ich nicht bekannt bin, so kann ich ihm also nichts schreiben, soviel ist aber gewiß, ein tüchtiger Musiker findet leicht sein Unterkommen. Wegen Janzen kann ich nichts bestimmen. Für Brüning sind hier gute Geschäfte zu machen, die Gärtnerei ist hier gut, nur mit dem Unterschied, es muß hier mehr gearbeitet werden, man hat aber auch einen ganz anderen Verdienst. Die Frauen werden hier mehr geachtet als in Deutschland, z. Beispiel: noble Herren gehen zu Markt u. kaufen ein, den Korb in der Hand, die Frau geht mit Sonnenschirm, der Mann geht neben ihr u. trägt das Kind. Jetzt ist der Wettkampf um die Präsidenten-Wahl, man glaubt, die Demokraten werden entschieden siegen, Buchanan wird wohl Präsident. Oh, hätte Deutschland eine Volksregierung und jagte die Aufsteiger alle fort, namentlich die Anmaßenden Offiziere und Leutnants, was würde das Land sparen. Hier in der ganzen Union sind nur einige Tausend Mann Soldaten, die verwandt werden zu den Indianern, die räuberische Einfälle machen, hier herrscht keine Anarchie, hier sind Polizeibeamte um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Hier kann einer betreiben was er will, der Amerikaner spekuliert fortwährend. Die Hitze ist gegenwärtig gewaltig, ungefähr 35 Grad Wärme, es ist kaum zum aushalten. Die Sterblichkeit hier ist groß, jetzt ist gerade die schlimmste Zeit. Wir befinden uns bis jetzt ganz wohl, nur meine Anna hat einen schlimmen Finger, der aber schon durch ist, wo sie viel drin ausgehalten hat. Sonst hätte sie auch ein paar Worte geschrieben. Zuerst hatte sie Heimweh, was sich aber schon gibt. Nach dem Kristallpalast bin ich gewesen, ein großartiges Gebäude, ich werde nächstens mehr schreiben. Bis jetzt hab ich noch nicht viel erfahren. Sonntag werde ich mit meiner Anna nach Staten-Eiland auf Steamboot fahren, wo es reizend ist, da ist Wilhelm eine Zeitlang gewesen beim Doktor. Es ist hier sehr billig zu fahren, viele fahren hier nach und von der Arbeit. Man geht hier ganz ungeübert in Hemdsärmeln, aber feine Wäsche. Ich will keinem raten wer hier herkommt u. Hemden mitbringt, die hier sind bedeutend feiner. Meine Anna hat ihr Kinderzeug alles an die Seite gelegt, hier ist es ganz anders, viel leichter, hier werden keine Kinder gewickelt, überhaupt hier sind sie in allen Stücken Deutschland voraus. Ein anderes mal werde ich mehr schreiben von New York. Wenn Ihr mir wieder schreibt, recht was Neues von

Bordesholm. Grüßt alle Bordesholmer von Anna und mir, Fritz Harder u. Frau nicht zu vergessen.

Wir verbleiben Eure aufrichtige

Anna u. Johann

Nach dem Sohn Wilhelm wurden noch vier Kinder geboren: Rebecka (1859 - vor 1930), Pauline (1862 - ?), Mathilde (1865 - 1952) und Johann (1873 - nach 1966).

Am 18.08.1867 waren Johann Hinrich und der ebenfalls ausgewanderte Bruder Hans Friedrich Trauzeugen bei der Heirat ihres 36-jährigen Bruders Wilhelm Christian mit der 19-jährigen Johanna Poppe in New York.

Im Sommer 1866 hatte Wilhelm Christian Bordesholm als amerikanischer Staatsbürger besucht und die 18-jährige Johanna Poppe (Lindenplatz 10) mit nach New York genommen, um sie dort zu heiraten. Johanna Poppe war die jüngere Schwester seiner Schwägerin Mathilde Lüttmann, geb. Poppe. Sie war auf dem Gut Emkendorf als Dienstmädchen beschäftigt gewesen.



Wilhelm Christian Lüttmann und Johanna Poppe um 1866



Trauschein des Wilhelm Christian Lüttmann und der Johanna Poppe vom 18.08.1867 in New York

Aus der amerikanischen Census-Liste (Volkszählung) von 1870 aus New York für die Laurens Street zwischen Prince Street und Spring Street geht hervor, dass die Wohnungen von Wilhelm und Johanna Lüttmann in Nr. 92 und von Familie Johann Hinrich Lüttmann in Nr. 94 nebeneinander lagen. Die Bewohner kamen u.a. aus "Germany, Hanover, Prussia, Holstein, Ireland und England" und waren meistens Handwerker.

Nach der Rückkehr von Wilhelm Christian und Johanna, deren Ehe kinderlos geblieben war, nach Bordesholm etwa 1881 oder später, bestanden weiter enge Kontakte mit den Neffen und Nichten in New York.



Anna Lüttmann, geb. Seifert, mit ihren drei Töchtern Pauline, Rebecka und Mathilde (Tilli) im Garten des New Yorker Mietwohnhauses um 1905

Anna Lüttmann und ihre drei Töchter in New York waren später insbesondere Anlaufstellen für die 1899 und 1907 ausgewanderten Kinder sowie für die beiden Söhne des Hans Christian Lüttmann, Wildhofstraße Nr. 12, die bei der HAPAG tätig waren und auf Dampfschiffen der Hamburg - Amerika - Linie fuhren.

Umgekehrt besuchte Mathilde (Tilli) aus New York anlässlich der Reisen in Europa mit ihrer sehr reichen Arbeitgeberin die Verwandten in Bordesholm und Schönberg (Geburtsort ihrer Mutter). Sie hatte bis 1952 Kontakt mit der Familie Lüttmann im Haus Wildhofstraße Nr. 12.

Die Familie des Johann Hinrich Lüttmann ist auf dem Deutschen Lutherischen Friedhof in New York beerdigt. Weitere Nachfahren sind nicht bekannt.

Bei abschließender Betrachtung des Lebens von Johann Hinrich und seiner Familie bleibt offen, ob der positive Eindruck seines ersten Briefes über die Lebensverhältnisse in der “Neuen Welt” angedauert hat und sich die Wünsche nach einem besseren Leben erfüllt haben. Johann Hinrich kam zur Zeit der ersten großen Einwanderungswelle nach New York, als irische Bauern, deutsche Handwerker und englische Fabrikarbeiter die Stadt überfluteten und als billige Arbeitskräfte der Stadt zu industriellen Höchstleistungen verhalfen. New York boomte. 1853 fand die erste Weltausstellung im dafür errichteten Kristall-Palast statt.

Von den 428 000 Immigranten, die 1854 in die Vereinigten Staaten kamen, gingen 319 000 in New York an Land. Das waren mehr Menschen als die Einwohnerzahl New Yorks betrug, wobei aber viele die Stadt nur als erste Station benutzten. Allein in Manhattan stieg die Einwohnerzahl in kurzer Zeit von 313 000 im Jahre 1840 auf 814 000 im Jahre 1860. Die fortschreitende Industrialisierung und das Überangebot an Arbeitskräften in der aufstrebenden Stadt führten allerdings zu niedrigeren Löhnen und teilweise auch zur Verarmung von manchen Einwanderern.

Die Deutschen blieben damals weitgehend unter sich. Es gab nicht weit entfernt von Johann Hinrichs Wohnung ein deutsches Viertel “Little Germany” in der Lower East Side. Neben den familiären Kontakten zu Bruder Wilhelm, den Kontakten zu deutschen Arbeitskollegen, Nachbarn und den ausgewanderten Bekannten aus der alten Heimat ergaben sich dadurch Möglichkeiten für weitere Kontakte mit Landsleuten.

Für das Berufsleben Johann Hinrichs hat sich wahrscheinlich positiv ausgewirkt, dass er im Gegensatz zu vielen anderen Auswanderern eine Schulbildung hatte und ein gelernter Tischler war. Die Auswanderung der drei Nichten (Töchter des Hans Christian Lüttmann) in den Jahren 1899 und 1907 nach New York kann man als Indiz dafür ansehen, dass es Johann Hinrich und seiner Familie wohl nicht schlecht ergangen ist.

Übersicht über alle ausgewanderten Personen

Wildhofstraße 18

Johann Hinrich Lüttman (1824 - vor 1900), Tischler und Ehefrau Anna, geb. Seifert (1831 - nach 1914)

zusammen 1856 mit Segelschiff nach New York ausgewandert. 5 Kinder

Wilhelm Christian Lüttmann (1831 - 1905)

zwischen 1852 und 1855 nach New York ausgewandert. Fuhrmann in New York.

Heirat in New York am 18.08.1867 mit Johanna Poppe (Lindenplatz 10).

Keine Kinder. Rückkehr nach Bordesholm ab ca. 1881.

1899 Gemeindevertreter der Gemeinde Bordesholm.

Hans Friedrich Lüttmann (1838 - 1920)

Zwischen 1860 und 1867 nach San Francisco ausgewandert. Rückkehr zwischen 1877 und 1880. Heirat 1880 mit Witwe Elisabeth Sachau in Dätgen.

Keine gemeinsamen Kinder.

Lindenplatz 10

Johanna Poppe (1848 - 1929)

Etwa 1866 nach New York ausgewandert.

Heirat in New York am 18.08.1867 mit Wilhelm Christian Lüttmann.

Keine Kinder.

Rückkehr mit Ehemann nach Bordesholm ab ca. 1881.

Daniel Poppe (1852 - 1901)

1871 nach Iowa ausgewandert. In Oxford/Jones ein Geschäft mit Baustoffen. Heirat mit Anna Maria Ehlers, 4 Kinder.

Wildhofstraße 12

Dorothea Lüttmann, verh. Armstrong (1872 - nach 1930)

Am 10.05.1899 mit Dampfschiff "Phoenicia" nach New York ausgewandert. Dort "Servant". Nach Heirat im Jahr 1909 nach Mentor/Ohio. Drei Töchter.

Johann Lüttman (1876 - 1907), Zimmermann

Am 13.07.1899 mit Dampfschiff "Fürst Bismarck" nach New York ausgewandert. Bis 1901 bei seinem Onkel Daniel Poppe in Iowa gearbeitet, dann zurück nach New York. Heirat mit einer Österreicherin. Eine Tochter. Im Dock 1907 tödlich verunglückt.

Johanna Lüttmann (1874 - 1964) und Emilie Lüttmann (1884 - 1966)

Gemeinsam am 30.03.1907 mit Dampfschiff "Kaiserin Auguste Viktoria" nach New York ausgewandert. Als "Servants", d.h. Hausdamen, tätig.

Danksagung

Herrn Claus Reese, Reesdorf, danke ich für die Überlassung der Ergebnisse seiner Recherchen über die Familie Lüttmann in Kirchenbüchern und im Landesarchiv.

Literatur

Über Hamburg in die Welt von Hans-Herrmann Groppe und Ursula Wüst, Ellert u. Richter Verlag, Hamburg 2007

Jahrbuch für das ehemalige Amt Bordesholm 2005 - Zeitungen vor hundert Jahren, Geschichtsverein für das ehemalige Amt Bordesholm e.V.

Bordesholm und Eiderstede 100 Jahre vereinigt, Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im Kultur und Verschönerungsverein Bordesholmer Land e.V. 2007

New York – Die illustrierte Geschichte von 1609 bis heute, von Ric Burns, James Sanders und Lisa Ades, GEO Frederiksking&Thaler, München 2005

Quellen

Briefe, Fotos und Dokumente befinden sich im Eigentum der Verfasserin
www.ancestry.de